

*Theologie des Volkes*. Hrsg. v. Adolf EXELER und Norbert METTE. Mainz: Grünewald 1978. 208 S. (Grünewald Reihe.) Kart. 26,-.

Der Titel dieses Sammelbands läßt zunächst an eine neue der in unserer Zeit nicht seltenen „Genetiv“-Theologien denken. Was meint hier „Volk“? A. Exeler entwickelt in seiner einleitenden „These“ (13–40), daß es um das Glaubenszeugnis der „Kleinen“, seine Formulierung und Bedeutung geht, nicht um Reden über das „Volk“. Vier beispielhaft vorgestellte „Konkretionen“ (41–85) sollen den Sinn der These verdeutlichen mit Texten, in denen sich eine „Theologie des Volkes“ ausspricht: Bekenntnisse, Beschreibung, Katechismus, Geschichte(n). Als dritter Teil („Reflexionen“, 86–192) folgt die fachtheologische Diskussion des Vorschlags, die nicht nur dem Umfang nach das Schwergewicht des Bandes ausmacht. Der zweite Herausgeber beschließt dann die Sammlung mit „Zusammenfassung und Ausblick“ (193–208), wobei das Programm als offene Aufgabe weiterer Auseinandersetzung und praktischer Realisierung herausgestrichen ist: „Die Beiträge in diesem Buch sind noch nicht die gesuchte ‚Theologie des Volkes‘“ (205).

Besondere Aufmerksamkeit dürfen die Beiträge zur Reflexion beanspruchen, da in ihnen Wert und Grenzen des Ausgangsgedankens am klarsten erhoben sind. H. Frankemölle zeigt Möglichkeiten, vor allem aber auch Desiderate vom Neuen Testament her auf, während E. Biser im Blick auf die einseitige Kanalisierung der innerkirchlichen Kommunikation besonders das Berechtigte des neuen Vor-

schlags unterstreicht. H. J. Pottmeyer untersucht Begriff und Bedingungen, G. Lange-meyer die Vernunft des Alltagsglaubens, M. Göpfert formuliert schließlich eine Reihe gewichtiger Anfragen unter Hinweis auf mögliche Hintergründe und Gefahren des Programms. Daß diese z. T. doch sehr kritischen Stimmen sich hier äußern konnten, gibt dem Unternehmen sein Gewicht.

Das genuin pastorale Anliegen einer lebendigen Glaubenskommunikation versteht sich heute gerade wegen der praktischen Schwierigkeiten von selbst. Doch angesichts der sehr realen Kommunikationsbarrieren muten dann einige Ausfälle in diesem Band um so merkwürdiger an. Ist denn der Glaube des Volkes wirklich so sprachlos, wie hier durchgängig und fraglos vorausgesetzt wird? Jedenfalls hätten Volksspiritualität und vor allem das Beten schon eine Überlegung verdient neben den rechtfertigenden oder argumentativen Äußerungen, denen vor allem die Aufmerksamkeit geschenkt ist. Vielleicht wäre dann auch genauer zwischen der spontanen Glaubensäußerung und der eigentlichen Glaubensreflexion zu unterscheiden gewesen, ohne daß damit einer Trennung das Wort geredet sein soll.

Alles in allem macht der Band jedoch auf eine Situation zwischen Volk und Theologie aufmerksam, die bedenklich ist und die notwendig bewußter sein muß, als sie ist. Außerdem finden sich zahlreiche Anregungen zum praktischen und theoretischen Umgang mit dieser Situation; darin liegt der Nutzen dieser Veröffentlichung. K. H. Neufeld SJ

## Neues Testament

DOMMERSHAUSEN, Werner: *Die Umwelt Jesu*. Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit. Freiburg: Herder 1977. 136 S. (Theologisches Seminar.) Kart. 15,50.

Das in fünfzehn Paragraphen gegliederte Werk beschreibt im ersten Teil die politische Zeitgeschichte (§ 1–10), im zweiten die Kulturgeschichte des Neuen Testaments (§ 11–15). Die allgemeine Literatur und die Spezialtitel

sind jeweils zusammengefaßt, so daß, entsprechend dem Charakter der Reihe, der Text mit nur wenigen Anmerkungen auskommt.

Die Zeitgeschichte beginnt mit Cyrus (539 bis 529 v. Chr.) und reicht etwa bis 135 n. Chr. Von Anfang an, beginnend mit Exil und Rückführung, finden sich häufige Durchblicke auf Jesus und seine Zeit, z. B. wenn von Straßen, Schriftgelehrten, Großgrundbesitzern, Zöll-